Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 29

Artikel: Waldmärchen

Autor: Huggenberger, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

 $\Pi r. 29 - 1917$

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgaffe 24, Bern

21. Juli

Waldmärchen. 0 0

Don Alfred huggenberger.

Viel liebe Wunder birgt der Wald, Doch keins, das mich so hold befört Wie eines Vögleins Schlummerlied, Dem nichts den Abendfrieden stört.

Schon ist ihm wie ein Traum entrückt Und reiner, süßer quillt der Sang. Der laute Tag mit blück und Not. Leis zittert um sein Laubversteck Der Sonne lettes, blasses Rot.

Indes gemach das Gold zerrinnt. Die kleine Seele lauscht verzückt Dem Märchen, das sie selber spinnt.

- - Er und Sie und das Paradies. - -

Roman von Lisa Wenger.

Der Ammann rieb sich heftig seine Sandflächen. Das hatten die Bauern beileibe nicht gewollt. Er wurde mit seinem Auftrag teine Ehre einlegen. Sing denn einer so an seiner Frau? Narretei! Er hätte es beinahe laut gesagt. Er wollte einlenfen, flein beigeben.

"Ich habe dem Herrn Lehrer auch noch mitteilen sollen, daß die Gemeinde willens ist, ihm das Gehalt zu steigern. Ein gut Stud, Berr Lehrer, ein gar gut Stud." Er fah Martin ermunternd aus seinen tiefen Falten heraus an. Aber Martin wehrte ab.

"Es tut mir leid, aber ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe. Wollen Sie es freundlichst dem Berrn Pfarrer mitteilen?" Er stand auf und ging langsam auf die Türe zu. Der Ammann folgte zögernd.

"Das ist mir nicht recht, gar nicht recht," sagte er topfschüttelnd, hielt die Türfalle in der Sand, ging aber nicht hinaus. "Wenn Ihr vergessen wolltet, was hier geredet worden ist, Herr Lehrer, es soll das lettemal gewesen sein. Die Weiber haben da "

"Es ist geredet worden, Berr Ammann, das vergißt man nicht wieder. Leben Sie wohl, Berr Ammann." Schwer und stolpernd stieg der Ammann die Treppe hinunter.

Fröhliche Stimmen näherten sich dem Saus. Lis fam, mit Sarrn von Oriol und einem seiner Freunde. Die Schlittschuhe läuteten ihr Winterlied, die glänzenden Augen redeten von der Freude und vom Jungsein. Lis grußte den Ammann freundlich. Er dankte ihr nicht.

"Bauer", sagte sie halblaut und zudte die Achseln. Dann verabschiedete sie sich von den Berren.

"Nächsten Sonntag, nicht wahr?"

.. Wenn das Eis noch hält", lachte sie und lief rasch die Treppe hinauf. Martin ftand am Fenfter und ftarrte hinaus.

"Was wollte der Ammann hier?" Warum holte er bich vom Schlittschuhlaufen weg? Warum sagft du nichts?" fragte sie endlich betroffen. "Martin, was ist geschehen?"

"Lis fannst du dich besinnen, wann du diesen Winter, es mag vor sechs Wochen oder zwei Monaten gewesen sein, an einen Berrn in der Stadt einen Brief geschrieben hast? Der Ammann behauptet es."

Der Ammann? Was geht das den an? Was hat sich der Ammann in meine Angelegenheiten zu mischen? Was will der Kerl von mir?"

"Nichts mehr", sagte Martin. "Aber fannst du dich nicht besinnen?"

"Natürlich kann ich. An Bianchi war der Brief, wem sollte ich denn sonst geschrieben haben?" Martins Augen tauten auf, und tief atmete er.

"Also dem Bianchi. Und darum der Lärm. Das Dorf ist über dich emport, Lis. Der Ammann fam, um dich zur Ordnung zu rufen." Lis fuhr zurück.

"Und das erlaubst du dem Ammann? Du läßt mich beschildigen . . . "

"Nein, das nicht. Ich habe ihm gesagt, daß ich in einem Vierteljahr Arbach verlassen werde." Lis rührte sich nicht. Alles Blut wich aus ihrem Gesicht, so daß sie lang= sam gang weiß wurde.

"In einem Bierteljahr", sagte sie abwesend. "Das ist ja bald."

"Ja, bald", sagte Martin leise. Plötlicher Jubel schoß in Lis empor. "Jest fommt's", dachte sie. "Jest kommt das Glud für mich." Sie wußte, daß nun alle ihre Wünsche

15